



Ausschnitt aus einem Sakramentar, Kloster Fulda (10. Jh.)

Würzburg, den 31. Oktober Gruß am Monatsende Oktober 2025

Wenn dieser Monatsgruß erscheint, befinden wir uns mitten in den sog. Armutswochen der Caritas, die auf die vielfältigen Nöte der Menschen, aber auch auf die immer prekärer werdende Finanzierungssituation bei den Hilfen aufmerksam machen wollen. In diese Zeit fällt der Martinstag. Ein Fest, das wir seit Kindertagen kennen. Und wir erinnern uns: Martin, ein edler Soldat im 4. Jh., sitzt auf einem Pferd und teilt von oben herab seinen Mantel mit dem am Boden sitzenden Bettler.

In der ursprünglichen Erzählung jedoch fehlt das Pferd. Erst im späteren Mittelalter entstand die ritterliche Geste einer Barmherzigkeit mit dem Blick von oben nach unten. Frühere Darstellungen waren da ganz anders und somit näher am Handeln des Hl. Martin. Die wohl älteste aus dem 10. Jh. findet sich in einem Sakramentar des Klosters Fulda. Martin und der Bettler stehen sich auf Augenhöhe gegenüber und beide halten den Mantel. Eine wirkliche Beziehung ist spürbar. Eine Darstellung des 12. Jh. in Zillis (Schweiz) geht noch weiter: Das Pferd, Zeichen seiner privilegierten gesellschaftlichen Stellung, ist in einer Ecke abgestellt, Martin steht vor dem Bettler. Der aber sitzt – und zwar auf einem Thron!

In der katholischen Kirche ist Martin einer der bekanntesten Heiligen. Wir feiern im November aber nicht nur ihn, sondern das Fest **Allerheiligen**, am 1. Nov. im Gottesdienst um 10.30 Uhr in Stift Haug. Unserer Verstorbenen gedenken wir im Gottesdienst zu **Allerseelen** am 2. Nov., ebenfalls um 10.30 Uhr. Die **Kinderkirche** findet am 2., 16. und zum 1. Advent am 30. November statt.

Am 9. Nov. wird **Frank Weber** in unserem Gottesdienst zu Gast sein. Er berichtet nicht nur von 40 Jahren seiner außergewöhnlichen Arbeit mit Straßenkindern in Bolivien, er verbindet in seiner Ansprache das christliche Tun mit dem Tagesevangelium.

Termin für den **Bibelkreis** zur Offenbarung des Johannes, das „(K)ein Buch mit sieben Siegeln“ ist, ist der 19. Nov., 19.30 Uhr im ME-Haus. Wir beginnen mit Offb 1,1-18 „Ich, Johannes, euer Bruder in Bedrängnis“.

Dem Hl. Martin ging es um den Menschen in Not, aber aus echter Barmherzigkeit. Denn alle Menschen haben als Geschöpfe Gottes eine unantastbare Würde von Gott her. Keine noch so elenden Umstände, keine noch so erbärmliche Situation nimmt dem Menschen seine Würde. Das dürfen und müssen auch wir uns immer wieder bewusst machen. So kann der Hl. Martin uns Inspiration und Anspruch sein, sensibel und wachsam auf unser Umfeld zu schauen und uns selbst die Frage zu stellen: Wo sind Menschen, die gerade meine Hilfe brauchen? Es gibt so viele Alltagssituationen, an denen wir achtlos vorübergehen. Die Geste der Mantelteilung bleibt eine immerwährende Erinnerung, Menschen zu stärken und die Vielfalt des Lebens zu teilen. Steigen wir im übertragenen Sinne immer wieder von unserem Pferd, begegnen wir den Menschen, gerade denen in Not, auf Augenhöhe und einander in der Mitmenschlichkeit, die Martin gelebt hat. Hinschauen, wo Menschen übersehen werden, stehenbleiben, wo andere vorübergehen – so sehen wir die, die kein Ansehen haben. Und jede kleine Geste wird zu einem großen Zeichen von Menschlichkeit.

Ihr / Euer

Hochfest Allerheiligen

Impuls zum Evangelium: Matthäus 5,1-12a – „Selig, die Frieden stiften ...“

„*Selig, die Frieden stiften ...*“, dieser Satz aus den Seligpreisungen der Bergpredigt bei Matthäus dürfte uns allen zurzeit am meisten ins Auge fallen, wenn wir die Stelle in der Bibel aufschlagen oder sie im Gottesdienst hören. Dieser Satz gehört auch zum Evangelium des Allerheiligentages. „*Selig, die Frieden stiften*“ ist ein Mahnruf und ein Aufweckruf zugleich. Mit den Worten „Der Friede sei mit euch allen!“ hat auch Papst Leo XIV. im Mai sein Pontifikat begonnen – ganz bewusst, denn er weiß in welcher Welt wir leben.

Schauen wir heutzutage genau hin, dann sehen wir oft das Gegenteil von Frieden und die zunehmenden Konfliktfelder. Menschliche Beziehungen sind oft schon im Kleinen zerrüttet, in der Familie, in der Nachbarschaft oder auch im politischen Dialog, der oft zum verbalen Schlachtfeld wird. Ganz klar: Wir können keinen Frieden finden, wenn wir mit uns selbst oder anderen im Unfrieden leben. Inzwischen sind ganze Gesellschaften in sich zerrissen, der Spaltpilz ist aufgegangen. Menschen kämpfen gegeneinander, schlagen sich grob fahrlässig ihre Weltanschauungen um die Ohren und die großen Konfliktherde dieser Welt, mit Kriegen und Bürgerkriegen, mit dem Kampf um Rohstoffe, seltene Erden und Ressourcen, mischen sich in den Lebensalltag zahlreicher Völker.

Der zielgerichtete Aufruf Jesu zum Frieden ist daher aktueller denn je, denn er nennt die Friedensstifter *selig*. Dabei wissen wir: Unsere Welt kann nur überleben, wenn wir Menschen wirklich zum Frieden finden. Das Zusammenleben der Kulturen und Religionen braucht aus dem Anspruch Jesu eine positive Förderung des Friedens, weil die Mauern in den Köpfen, wie Nationalismus, Antisemitismus, Rassismus, usw. sowohl dem biblischen Friedenswunsch als auch jeglicher Humanität widersprechen. Frieden kann man nicht fördern, wenn man Gedanken, Gefühle oder Taten von Unfrieden und Feindschaft pflegt.

Wenn Jesus die Friedensstifter seligpreist, ist seine Zusage eng verwandt mit einem Leitsatz des Epheserbriefes. Der Autor dieses Briefes in der Tradition des Apostels Paulus kennt damals schon Spaltungen in der Welt und den Religionen und benennt deshalb die Christen der Gemeinden, die er anschreibt, als Friedensstifter aus der Vollmacht Jesu, gemäß seinem Beispiel. Damit erinnert er die Gemeinden daran, dass sie früher, bevor sie Christus nachfolgten, getrennt und ohne Gott in dieser Welt lebten. Dann aber sind sie in *seiner* Nähe gekommen. Wörtlich schreibt er: *„Jetzt seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, in Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile (die Juden und die Heiden) und riss die trennende Wand der Feindschaft in seinem Fleisch nieder. Er hob das Gesetz mit seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in sich zu einem neuen Menschen zu machen. Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet. Er kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und Frieden den Nahen“* (Eph 2,13-17).

Die Einheit der Menschen, ihr Zueinander und ihre angestrebte und schließlich gelebte Versöhnung finden sie in Jesus Christus selbst. Das bleibt auch christliche Anspruch für heute. ER ist unser Friede. In ihm wird alles Trennende in das Gottesgeschenk des Friedens verwandelt. Sein Kreuz ist dafür das sichtbare Zeichen.

Wenn wir an Allerheiligen oder auch sonst an die Gräber unserer Verstorbenen gehen, dann stehen die Kreuze dieser Begräbnisstätten nicht nur für die Auferstehung, sondern auch für den Frieden, den Christus uns erwirkt hat. Die Auferweckung Jesu ist die große Lebenswende, die auch uns verwandeln kann. Der Satz der Bergpredigt „*Selig, die Frieden stiften...*“ geht ja noch weiter: *„... denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“* Menschen des Friedens sollen wir werden und sein, weil ER unser Friede ist und wir alle Kinder Gottes sind.

Petro Müller

Heile die Welt

Nur die Heiligen heilen die Welt.
Durch die Eiligen wird sie entstellt.
Durch die Hassenden wird sie zerstört.
Durch die Prassenden eitel entleert.
Die nur Tüchtigen retten sie nicht.
Und die Süchtigen löschen das Licht.

Die still Tragenden bauen das Haus.
Die Entsagenden schmücken es aus.
Die Gott Dienenden segnen die Zeit.
Und die Sühnenden tilgen das Leid.

Dich zu beteiligen bist du bestellt.
Tritt zu den Heiligen! Heile die Welt!

Reinhold Schneider